

Er scheint wöchentlich
einmal: Freitag.
Anzeigen: Die fünfgepaltene
Festzettel 40 Pfg.
Für die Ortsvereine 10 Pfg.
Im Abonnement nach
Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion:
Dienstag Mittag.

Die Woche

Abonnement
vierteljährlich 1.— Mark
bei jedem Postamt und in der
Expedition.
Eingetragen in der
Post-Zeitungspreislifte.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 55,
Greifswalderstr. 221/223.

Organ des Gewerkschaftsvereins der Holzarbeiter Deutschlands (S.-D.)

Nr. 35

Berlin, den 30. August 1912

23. Jahrg.

Fernsprech-Amt
Königsplatz, 4720

Korrespondenzen für Redaktion und Expedition sind an E. Fleischer, Greifswalderstr. 221/223,
Geldsendungen an W. Zietke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren.

Fernsprech-Amt
Königsplatz, 4720

Inhaltsverzeichnis. Was ist Streikbruch? — Kommunalprogramm der Deutschen Gewerkschaften. — Ein ernstes Wort zur Agitation in den Ortsvereinen. — Die Deutschen Gewerkschaften (S.-D.) im Strom des öffentlichen Lebens. — Rundschau: Die Wagenbau-Aktiengesellschaft Wismar. Mit Trommeln und Pfeifen. Das Weltvermögen in Wertpapieren. Nachruf Otto Schröder. — Patentschau. — Aus den Ortsvereinen: Deutgen. Hamburg. Ratowisch. Wismar. — Lohnbewegung. — Literarisches. — Briefkasten. — An die Ortsvereinsleiter. — Adressenveränderungen. — Versammlungen des Ortsvereins Berlin. — Anzeigen.

Was ist Streikbruch?

Ueber diese Frage hat Herr Dr. L. Seyde in der Nr. 55 „Der Gewerkschaftsverein“ einen Aufsatz geschrieben, der in der gesamten Gewerkschaftspressen große Beachtung gefunden hat. Mit dem Begriff Streikbruch und Streikbrecher ist hauptsächlich von den sozialdemokratischen Gewerkschaften großer Unfug getrieben worden bis auf den heutigen Tag, so daß es sich wohl lohnt, diese Materie auch einmal in unserem Organ zu besprechen. Bei der Beantwortung obiger Frage sagt Dr. Seyde zunächst:

„Die heutige Arbeiterklasse hat sich, da sie ihre ganzen Erfolge kräftiger Gewerkschaftsarbeit verdankt, daran gewöhnt, den Solidaritätsmangel als schweres Vergehen zu betrachten. Natürlich tritt dies besonders bei Arbeitskämpfen zutage. Und so lange die an sich sehr bemerkenswerte Tendenz zum sozialen Frieden auf der Grundlage starker Organisationen gleichwohl ein Drittel der Arbeitskämpfe noch nicht erfasst hat, so daß diese durch Streik und Aussperrung erledigt werden müssen, so lange wird auch die Verfehlung des Streikbruchs andauern, ohne daß ein noch so großer Arbeitswillensschwung durch Gesetzgebung oder Verwaltung daran etwas ändern könnte.“

Trotzdem, sagt Seyde weiter, bedarf der Begriff des Streikbruchs noch mancher Klärung und weist auf nachstehenden Fall hin, der Ähnlichkeit mit unserem Kampfe bei Steinway & Sons in Hamburg hat.

In D. wollte eine Anzahl frei organisierter Gewerkschaften nicht mit Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften zusammenarbeiten. Sie traten in den Streik, während die Gewerkschaften natürlich weiterarbeiten und auch die freigewordenen Stellen mit Mitgliedern ihrer Organisation zu besetzen suchten. Ein sozialdemokratisches Organ nannte die Stellendermittlung der Gewerkschaften darauf Streikbrecheragentur; der verantwortliche Redakteur wurde deshalb wegen Verleumdung verhaftet und verurteilt. Und in der Tat: die Anwendung des Begriffs „Streikbrecher“ in diesem Falle ist ein verurteilenswertes Spiel mit der Ehre rechtschaffener Menschen. Was hätten die Gewerkschaften denn tun sollen? Sogar selbst mit streiken, um durchzusetzen, daß die „Freien“ nicht mit ihnen zusammen zu arbeiten brauchen? Solidarität üben, um zu erreichen, daß sie selbst nicht mehr an die Produktionsmittel herangelassen würden? Man braucht diese Frage nur aufzuwerfen, um die aus Komische grenzende Zumutung in ihrer ganzen Unhaltbarkeit darzutun. Der Selbsterhaltungstrieb zwang die Gewerkschaften den Streik nicht mitzumachen, und so zeigt gerade dieser Fall, daß die nackte Tatsache der Durchbrechung eines Streiks allein nicht genügt, um die ehrenmindernde Bezeichnung des Streikbruchs zu gestatten. Es liegt zwar nahe zu sagen, „Streikbrecher ist, wer Streik bricht“. Mit dem Augenblicke aber, wo mit dem Worte „Streikbrecher“ nicht mehr bloß eine tatsächliche Feststellung, sondern, wie heute fast immer, jene Ehrenminderung zum Ausdruck kommen soll, darf die Frage nach dem entsprechenden Moment im Streikbruch nicht mehr einfach von der Hand gewiesen werden.

Ebenso wenig ist es offenbar möglich, einfach davon auszugehen, ob eine Majorität streikt oder eine Minderheit, und dann im ersteren Falle der nicht-streikenden Minorität den Vorwurf des Streikbruchs zu machen, im zweiten Falle in dessen der nicht-streikenden Mehrheit aus ihrem Solidaritätsmangel keinen Vorwurf zu machen. Diese Unterscheidung mag oft das Richtige treffen, weil der gesunde Instinkt der Arbeiter in der Frage nach Kampf und Frieden in der Regel eine mehrheitlich gebildete Kraft nach der einen oder anderen Seite hin verbürgt, und weil fast immer für größere Aktionen von vornherein in der Arbeiterorganisation so große Majoritäten verlangt werden, daß ein Streik durch die große Zahl drückt, die dann ihren Willen wenig wahrscheinlich gemacht wird. Aber freilich: der vorhin erwähnte Fall würde z. B. nach dieser

gänzlich falsch beurteilt werden können. Falls die Freien die Mehrheit hatten und für den Streik eintraten, so stieg hier über allen guten Instinkt unfähigster Organisationsfanatismus. Auch dieser erweist sich also bei Arbeitskämpfen bisweilen als mehrheitsbildende Macht und man kann nicht schlechthin arbeitswillige Minderheiten als „Streikbrecher“ herabwürdigen.

Also, um nochmals zusammenzufassen: Für die Begriffsbestimmung des Streikbruchs können nicht maßgebend sein bzw. reichen nicht aus die Fragen 1., einfach ob ein Streik besteht und von jemanden durchbrochen wird; 2., ob eine Majorität für den Streik ist und die Gegner eine Minorität darstellen; 3., ob sich Organisationen als Ganzes gegen den jeweiligen Kampf ablehnend verhalten. Vielmehr muß, so lange dem Begriff des Streikbruchs jener Makel anhaftet, um dessen willen er ja gerade angewandt zu werden pflegt, die Frage nach der Makelhaftigkeit des Streikdurchbrechens im Einzelfalle immer wieder aufgeworfen werden. Und hierbei dürften etwa folgende beiden Gesichtspunkte ausschlaggebend sein: Erstens, ob die Forderungen etwa objektiv unerreichbar sind. Zweitens, ob etwa als wirklicher Hauptzweck der Aktion die Schädigung oder gar die Lockierung einer weniger kräftigen Organisation von der streikwilligen erstrebt wird, bzw. ob das vorgegebene Hauptziel des Kampfes in einem augenfälligen Mißverhältnis zu dem Nebenzweck der Schädigung oder Lockierung des Konkurrenzverbandes steht.

Wenn Forderungen objektiv unerreichbar sind, bzw. auch ein Teilerfolg unmöglich ist, so kann niemandem zugemutet werden, sich in einen schweren Opfer ziehenden Kampf zu fügen. Der Streik ist nichts an sich Sittliches oder Unsittliches, sondern er wird eines von beiden erst durch die Ziele, die mit ihm verfolgt werden. Enthält diese etwas schlechthin Unmögliches, so bleibt die leere Demonstration übrig, der in seltenen Ausnahmefällen nicht alles Recht bestritten sei, die aber gemeinhin ethischen Wert nicht für sich in Anspruch nehmen kann.

Wir stimmen dieser Auffassung Dr. Seydes vollkommen zu, aber auch darin, wenn er am Schlusse seines äußerst lesenswerten Artikels sagt: Gewisse Gewerkschaftsblätter haben den Begriff Streikbruch zur Herabwürdigung ihrer Gegner so oft am falschen Orte angewandt, daß Gefahr bestand, die Wirkung seiner Anwendung dort abzuschwächen, wo es sich um wirklichen Streikbruch handelte. Es sei deshalb für die Zukunft zu empfehlen, mit dem Begriff des Streikbruchs sparsamer umzugehen, damit er seine Bedeutung als schwerer Vorwurf gegen Unsolidarische voll wiedererlangt.

Ähnlich wie Dr. Seyde äußerte sich in einer Versammlung des Hansabundes Generaldirektor Dr. Balbschmidt indem er sagte:

„... Den Grundsatz der Gewerbe- und Koalitionsfreiheit halten wir hoch. Aber ebenso verlangen wir, daß Willens- und Aktionsfreiheit geachtet wird. Es ist geradezu ein Unfug, der heute mit dem Worte Streikbrecher getrieben wird. Streikbrecher ist nur der, der sich von vornherein zur Niederlegung der Arbeit verpflichtet hat, und dies Besprechen nicht hält, keineswegs aber der, der aus gewichtigen Gründen von vornherein erklärt hat, daß er nicht mitmache...“

Nun wird aber von den freien Gewerkschaften in den weitaus meisten Fällen darauf hingewiesen, daß die Majorität den Streik beschließen und die Minorität sich dem zu fügen habe. Diese Anschauung dürfte zutreffen, wenn nur Mitglieder einer Organisation in Frage kommen. Sind dagegen auch Mitglieder anderer Organisationen beteiligt und ist deren Leitung nicht benachrichtigt und zu den Beratungen zugezogen worden, so kann unmöglich das Prinzip Platz greifen, daß die in der Minorität sich befindliche Konkurrenzorganisation, ohne gehört zu werden, der Majorität folgt. Dadurch würde diese Organisation ihre Selbstständigkeit aufgeben und zum Schleppenträger der sozialdemokratischen Gewerkschaft herabstufen. Daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften sich übrigens an das von ihnen allen anderen Organisationen gegenüber geforderte Majoritätsprinzip nicht halten, beweist eine Schöffengerichtsverhandlung in Solingen, wo nach dem „Eiswarenarbeiter“ der Geschäftsführer Harz vom Deutschen Metallarbeiterverbande anführte, ... daß die Solinger Verwaltungsstelle nicht das Recht gehabt habe, den bei ihr organisierten vier Scheidensarbeiten ohne weiteres die Einstellung der Arbeit zu gestatten. Bei jeder Beteiligung an

einem Streik, auch wenn nur eine Minderheit dem Metallarbeiterverband angehöre, sei das Einverständnis der Bezirksleitung und des Hauptvorstandes notwendig.“

Das heißt mit anderen Worten, wenn der Metallarbeiterverband bei einem Streik auch mit einer Minorität und wären es 2 oder 3 oder 4 Mitglieder in Frage käme, nimmt er für sich das Recht in Anspruch, seinen Mitgliedern zu gestatten, ob diese an dem Streik sich beteiligen dürfen oder nicht. Es ist also dem Metallarbeiterverbande ganz gleichgültig, ob er sich in der Minorität befindet oder nicht. Er fragt nicht darnach, was die Mehrheit beschließt, sondern nach seinem eigenen Gutachten erlaubt er seinen Mitgliedern, sich an dem Streik zu beteiligen oder nicht. Dieser Fall, wie er von dem Beamten Kapp in Solingen geschildert, steht nicht etwa vereinzelt da, sondern er kommt häufig vor. Aus unserer eigenen Erfahrung haben wir einen gleichen Fall vor ca. 3 Jahren in einer Planomechanikfabrik in Berlin erlebt. Dort waren bedeutende Akkordpreiserhöhungen von der Firma vorgenommen worden. Die im Fabrikarbeiterverband und bei den Holzarbeitern organisierten Arbeiter dieses Betriebes betragen ca. 200 Personen, während der Metallarbeiterverband ungefähr 20—25 Mitglieder in dem Betrieb hatte. Da der Direktor bei den Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß nicht das geringste Entgegenkommen zeigte, wuchs naturgemäß die Streikstimmung unter den Arbeitern. Als eine nach Branchen vorgenommene Abstimmung über einen eventuellen Streik erfolgte, zeigte sich eine bedeutende Majorität für den Streik. Als jedoch die Metallarbeiter abstimmen sollten, da erklärte der Beamte dieses Verbandes, daß der Metallarbeiterverband die Genehmigung zum Streik für seine Mitglieder verweigere, ohne nähere Gründe dafür anzugeben. Der Streik unterblieb, sehr zum Schaden der Arbeiter damals.

Es ist ja nun möglich, daß der Metallarbeiterverband besondere Gründe für sein Verhalten hatte. Diese Kritik übt aber nicht nur der Metallarbeiterverband, sondern auch die übrigen sozialdemokratischen Verbände, wenn es in ihren Kram paßt. Kommen jedoch andere Organisationen in Frage, die ebenso handeln, dann wird von jener Seite über Streikbruch und Streikbrecher geredet. Es wird daher in allen diesen Fragen eine Verständigung Platz greifen müssen, um eine einheitliche Definition über den Begriff Streikbruch herbeizuführen. Soll es dazu kommen, dann werden die sozialdemokratischen Verbände den anderen Organisationen natürlich dieselben Rechte zugestehen müssen, die sie für sich in Anspruch nehmen. Das will man jedoch nicht, wie wir aus der Nr. 33 der „Holzarbeiterzeitung“ ersehen. Dort heißt es im Leitartikel:

„Es ist längst gegenüber dem christlichen und Hirsch-Dunderschen Verband Grundsatz geworden, an allen Orten, wo Mitglieder der einzelnen Verbände in den Betriebsbetrieben in nennenswerter Zahl in Frage kommen, diese Verbände auch zum Vertragsabschluss mit zugelassen werden. Wenn dieser Grundsatz allgemein befolgt wird und weitergehende Ansprüche unterbleiben, dann läßt sich wohl ein gemeinsames Arbeiten ermöglichen.“

Was bedeutet dieser gewundene Satz? Doch nur das, daß man für sich alle Rechte in Anspruch nimmt, die man den anderen Organisationen nur beschränkt zugestehen will. Was soll unter dem Ausdruck nennenswerte Zahl verstanden werden? Dieser lauscherartige Begriff läßt den Genossen jede Möglichkeit, unsere in der Minorität befindlichen Kollegen vom Vertragsabschluss auszuschließen. Hierin eine Klärung zu schaffen, ist eine dringende Notwendigkeit, wenn die anderen Organisationen nicht gezwungen werden sollen, nach dem von uns angeführten Beispiel des Metallarbeiterverbandes zu verfahren. Auch die weitere von uns in Sperrdruck hervorgehobene Bemerkung „wenn weitergehende Ansprüche unterbleiben“ bedarf eines Kommentars. Der Holzarbeiterverband kann doch unmöglich annehmen, daß bei dem weiteren Ausbau des Tarifvertrages in der Holzindustrie, wenn auch die Tarifinstanzen erweitert werden, sich die anderen Organisationen davon ausschließen lassen, denn wollte man denselben diese selbstverständlichen Mitbestimmungsrechte verweigern, dann könnten auch logischerweise die solidarischen Pflichten nicht verlangt werden.

Ortsvereine, wo durch eine planmäßig eingeleitete Hausagitation gute Erfolge erzielt werden können. Die beste Zeit dazu ist der Herbst und Winter, es wäre daher jetzt an der Zeit, mit den notwendigen Vorbereitungen zu beginnen.

Ein weiteres Mittel zur Stärkung der Ortsvereine ist die schriftliche Einladung von Unorganisierten zu den Ortsvereinsversammlungen. Auch in diesem Falle müssen die Adressen durch die Kollegen gesammelt und dem Ausschuss übergeben werden. Besserer muß dann durch hösliche Schreiben, die auf dem Wege der Vielfältigung hergestellt werden können, die Unorganisierten per Post einladen. Wenn dann auch nicht alle Eingeladenen erscheinen, so habe ich doch schon diesen Weg sehr oft mit Erfolg eingeschlagen, denn einige von den Eingeladenen erscheinen in der Regel immer und lassen sich dann auch sehr leicht für den Ortsverein gewinnen. Dieselbe Methode kann auch angewandt werden, indem man von einzelnen Betrieben Mitgliederversammlungen einberuft, wozu dann auf dieselbe Weise die vorhandenen Unorganisierten miteingeladen werden. Bei dieser Art Agitation muß in den Versammlungen ein aufklärendes Referat gehalten werden. Wo die hier zuletzt gekennzeichnete Agitation richtig eingeleitet wird, erreicht man in der Regel mit ganz geringen Unkosten mehr Erfolg, als mit öffentlichen oder Werkstattversammlungen, die meistens mit erheblichen Kosten verknüpft sind, in denen aber fast stets nur Auseinandersetzungen mit einem Gegner stattfinden und dadurch auslaufen wie das Hornberger Schießen.

Zum Schluß möchte ich nun noch einige Ausführungen zur Berufsagitation machen, da ja auch hierüber die Meinungen sehr geteilt sind. Es wird wohl niemand bestreiten wollen, daß die eigentlichen Berufsfragen am besten unter Berufskollegen selbst beraten werden können und da in den Ortsvereinen meistens alle Berufe vertreten sind, so ist die Bildung von besonderen Berufssektionen ohne weiteres zu empfehlen und auch an manchen Orten schon seit Jahren mit gutem Erfolg eingeführt worden. Für die Agitation, wie auch bei Lohnbewegungen ist es sehr vorteilhaft, wenn besondere Berufssektionen bestehen. Diese Sektionen wählen sich einen Vorstand zur Leitung der Versammlungen, die allmonatlich oder nach Bedarf abgehalten werden, in denen die Verhältnisse des Berufs in den einzelnen Betrieben festgestellt, wie auch Anregung zur Agitation und dadurch Verbesserung der Verhältnisse innerhalb des Berufes gegeben werden. Die Sektionsvorstände müssen dann selbstverständlich in steter Verbindung mit ihren Ortsvereinsvorständen bleiben und etwa beabsichtigte Maßnahmen mit ihnen beraten. Wenn in diesem Sinne in den Sektionen gearbeitet wird, dann ist auch eine erspriechliche Arbeit für den betreffenden Beruf möglich. Wo aber solche Sektionen ein Königreich für sich bilden wollen, wie es auch leider vereinzelt zu verzeichnen ist und ihre Hauptaufgabe nur darin erblicken, an den Beschlüssen und Maßnahmen des Ortsvereins und der leitenden Personen herumzunörgeln, da ist an erspriechliche Gewerkeinsarbeit nicht zu denken und ein Vorwärtstommen innerhalb des eigenen Berufes gänzlich ausgeschlossen, da auf diese Weise den meisten Kollegen der Besuch der Ortsvereinsversammlungen und zu guter Letzt auch die des eigenen Berufes verleidet werden.

Hoffentlich werden die hier gegebenen Anregungen zur Agitation von den leitenden Kollegen der Ortsvereine einmal einer gründlichen Erwägung unterzogen. Ich bin überzeugt, daß sich viele sagen müssen, daß es um unsere Bewegung bedeutend besser stünde, wenn überall wie hier angeregt, ein planmäßiges Arbeiten in den einzelnen Ortsvereinen durchgeführt würde. Unsere ganzen Einrichtungen innerhalb des Gewerkevereins sind musterträchtig und unsere Prinzipien sind gerade in den letzten Jahren auch von den anderen Organisationen als richtig anerkannt und zum größten Teil nachgeahmt worden, es wird aber von den anderen Richtungen zum Schaden der allgemeinen Arbeiterinteressen die Weltanschauungsfrage in den Vordergrund gedrängt. Die Gewerkevereine dagegen sind in dieser Richtung wirklich frei und unabhängig und wenn trotzdem die gewünschte Entwicklung nicht überall zu verzeichnen ist, so liegt das m. E. nur einzig und allein daran, daß in den einzelnen Ortsvereinen die Mehrzahl der Mitglieder sich zu wenig ihrer Pflichten als Mitglieder bewußt sind; letzteres zu heben, ist eine der Hauptaufgaben der Ortsvereins-Ausschüsse und dieses ist einzig und allein möglich, wenn eine planmäßige und systematische Organisation in den Ortsvereinen strikte durchgeführt wird. H. J.

■ Hundschau. ■

Die **Wagenbau-Aktiengesellschaft Wismar**, die mit einem Aktienkapital von 2 Millionen Mark arbeitet, hat in dem am 30. April abgelaufenen Geschäftsjahr einen Ueberschuß von 370 555 M. (i. Vorjahr 362 247 M.) erzielt. Hieraus sind 11 Prozent (10 Proz.) Dividende verteilt worden. Es ist also eine Besserung gegenüber dem Vorjahr eingetreten, aus welcher hauptsächlich die Aktionäre Vorteile in Gestalt einer höheren Dividende zogen. Die Firma selbst führt die h. e. Dividende jedoch darauf zurück, daß geringere Abreibungen vorgenommen wurden. Die Auszüge werden als befriedigend geschildert. Auffallend ist daher, daß in dem Betriebe immer noch mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet wird. Auch die Arbeitslöhne lassen noch manches zu wünschen übrig.

Mit Trommeln und Pfeifen. Wie der „Vorwärts“ berichtet, fand in Königsberg ein Gewerkschaftsfest statt, bei welchem ein uniformiertes Arbeiter-Trommel- und Pfeiferchor mitwirkte. Bei dem Festzug fehlten natürlich auch Fahnen und Guirlanden nicht. Man sieht, auch die Genossen pflegen den Klubbis und gehen noch weiter wie die Bürgerlichen, denn sie uniformieren ihr „Pfeiferchor“. Wir werden uns die Geschichte für spätere Angriffe der Genossenpresse auf andere merken.

Das Weltvermögen in Wertpapieren. Nach einem solchen erschienenen Berichte des amerikanischen Handels- und Arbeitsamtes wird das in Wertpapieren angelegte Kapital der ganzen Welt auf 110 000—115 000 Millionen Dollar geschätzt, von welcher gewaltigen Summe allein in England, Deutschland und Frankreich sich nahezu 64 000 Millionen befinden. Wenn man annimmt, daß dieses in Papieren angelegte Kapital sich nur mit 4 Proz. verzinst, so bringen allein diesen drei Staaten die Wertpapiere ein Einkommen von über 25 000 Millionen. Nachstehende Tabelle gibt einen Ueberblick über den Umfang, in dem die einzelnen Nationen an dem Besitze von Wertpapieren beteiligt sind. Der stete Austausch und die Kurschwankungen drücken sich in der Gegenüberstellung von Minimal- und Maximalzahlen aus. Zugleich gibt die Tabelle einen Ueberblick über das Wachstum an Wertpapieren während der Zeit von 1908 bis Ende 1910.

Länder	Ende 1903		Ende 1910	
	in Millionen Dollar		in Millionen Dollar	
Großbritannien	25 090	26 055	27 020	27 406
Vereinigte Staaten	22 195	23 160	25 090	25 467
Frankreich	19 879	20 265	20 458	21 230
Deutschland	15 440	16 405	17 370	18 355
Rußland	4 825	5 211	5 597	5 983
Oesterreich-Ungarn	4 053	4 246	4 439	4 632
Italien	1 930	2 316	2 509	2 702
Japan	1 158	1 351	1 737	2 316
Anderer Länder	6 369	7 334	6 755	7 720

Zusammen 100 939—106 343 110 975—115 800
Wenn man also die Maximalzahlen des in Wertpapieren angelegten Kapitals der Welt annimmt, ergibt sich, daß das Weltvermögen in Wertpapieren sich auf 115 800 Millionen Dollar, also auf weit über 463 200 Millionen Mark, beläuft. Nach der Statistik des amerikanischen Handelsamtes ist Deutschland an diesem Reichtume mit rund 73 350 Millionen Mark beteiligt.

Wieder ist ein alter, treuer Verbandskollege von uns gegangen. Der im Jahre 1889 zum Generalsekretär und später zum Schatzmeister des Gewerkevereins der Textilarbeiter gewählte

Otto Schröder

ist nach kurzer Krankheit am 21. August im Alter von 76 Jahren in Spremberg verstorben. Im Jahre 1908 wurde Schröder nach 20 jähriger Dienstzeit als Beamter pensioniert, hat aber auch von da an noch im Hauptvorstand obengenannten Gewerkevereins die Funktion des 2. Vorsitzenden ausgefüllt. In dem Verstorbenen ist ein liebenswürdiger, pflichttreuer Beamter und Gewerkevereinskollege von uns geschieden. Ein freundliches Andenken darf ihm sicher sein.

Patentschau.

(Mitgeteilt vom Verbands-Patentbureau Johannes Koch, Berlin-Wilhelmsberg, Scheffelstr. 10. — Ansuchen kostenfrei.)

- Angemeldete Patente:**
- Nr. 37 d. L. 32334. Drehstiebertür. Fa. Gust. Schumann, Leipzig Plagwitz. Aug. 6. 5. 11.
- Nr. 68 a. N. 11898. Möbelchloß mit einem mittels Handrings zu bewegenden Schließriegel. Dr. Kasimir Kowatsch und Gregor Franz Bellowitsch, Neumarsh, Galizien. Aug. 29. 10. 10.
- Gebrauchsmuster:**
- Nr. 38 e. 517351. Winkelschraubzwinge zum Befestigen von Gefsimen, Reihleisten u. dgl. an festen Schränken und anderen nicht auseinandernehmbaren Rahmenmöbeln. Ernst Steinbauer, Thomasburg, Str. Röhrenburg. Aug. 6. 7. 12.
- Nr. 38 e. 517359. Feimzwinge. Jos. Zimmermann, Berachern. Aug. 8. 7. 12.
- Nr. 38 e. 517473. Zentimeterbohrer mit Maßskala am Schaft. Ad. Scholz, Köln a. Rh. Aug. 28. 6. 12.
- Nr. 34 l. 517312. Falouite-Auszugsstiel. S. Hoffmann, Genf. Aug. 6. 6. 12.
- Nr. 34 l. 517417. Auszugsstiel mit Einrichtung zum Ausziehen der Tischplatte auf zwei, drei und auch vier Seiten, sowie mit Raum zum Anbringen einer Schublade. Joh. Büttner, München. Aug. 28. 6. 12.
- Nr. 34 l. 517445. Verstellbarer Möbelfuß zum Regulieren des Standes von Möbeln auf unebenen Fußböden. Jean Hegner, Winterthur, Schweiz. Aug. 3. 7. 12.

W. t. d. e. Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 35. Wocheneintrag für das Jahr 1912 fällig

Aus den Ortsvereinen.

Bentzen. Die Zeiten, wo öffentliche Versammlungen als Agitationsmittel gewählt wurden, sind, wenigstens da wo zwei oder mehrere Organisationsrichtungen vorhanden sind, nahezu vorbei. Je nachdem die Redner mit Geschick oder Ungeschick operieren, gelingt es ihnen, die Zuhörer für den Augenblick zu gewinnen, oder sie — manchmal ohne Absicht — gegen einander aufzustacheln. Das Bessere ganz bestimmt dann, wenn die Redner schlecht diszipliniert sind. Das Verhalten der Kollegen vom sogd. Holzarbeiterverband und der nicht eingetretene Erfolg in der letzten öffentlichen Holzarbeiterversammlung hat uns das oben Gesagte deutlich bestätigt. Die durch Kollegen Wolff unterstützte Hebung unserer Mitgliederzahl am Orte ist den Genossen anscheinend auf die Nerven gefallen. Der etwas locker gewordene Faden, der die Mitglieder an die Zahlstelle bindet, sollte nun in der öffentlichen Versammlung vom Kollegen Seibold-Breslau mit dem Thema: „Welche Gegensätze bestehen zwischen den freien, den Firsch-Dunderschen und christlichen Gewerkschaften“ stramm gezogen werden. Kollege Seibold behandelte das Thema — das müssen wir eingestehen — in anständiger Form. Nicht jeder Redner auf jener Seite hat eine so vornehme Art an sich. In der Hauptsache beschäftigte er sich mit den Gegensätzen zwischen seiner und der christlichen Organisation und dann kamen wir an die Reihe. Fünfzehn Minuten genügte dem Referenten, um die Gegensätze zwischen Holzarbeiterverband und Gewerkeverein „überzeugend“ auseinanderzusetzen. Nicht allzulange und die kleinen Organisationen werden in dem großen Strome des Holzarbeiterverbandes aufgehen. Dieser alle Wunsch sollte auch hier als Tröster wirken. Unser Kollege Wolff-Breslau, der tags vorher in der Mitgliederversammlung des Ortsvereins über „Teuerung und unsere nächste Lohnbewegung“ referierte, benützte die Gelegenheit der freien Diskussion in der oben genannten öffentlichen Versammlung und holte das vom Gegner abstrichlich nicht Gesagte nach. Die nachweislich erbrachten Tatsachen wie: Verdrängung unserer Mitglieder durch Kollegen des Holzarbeiterverbandes aus dem Arbeitsverhältnis, terroristische Kunststücke, geschobene Verdächtigungen, die freie Moral und anderes mehr, das sind Gegensätze die uns trennen und die Mitgliederzahl der Gewerkevereine nicht groß werden lassen. In einer für die Arbeiterschaft so erukten Zeit — führte Kollege Wolff weiter treffend aus — wäre ein die bestehenden Gegensätze ausgleichendes Thema am Platze. Wenn grundsätzliche Gegensätze bestehen, so sind sie eben in der Wahl der Agitationsmittel und auf politischem Gebiete zu suchen. Wir als wirtschaftliche Organisation haben keine Veranlassung, uns in öffentlichen Holzarbeiterversammlungen über Gegensätze, die durch das Parteidogma bedingt sind, auseinander zu setzen. Im wirtschaftlichen Kampfe haben wir stets in den vordersten Reihen gestanden. Das wird auch trotz der Angriffe von links und rechts für die Zukunft so sein. In seinem Schlusswort sagte Kollege Seibold als Entgegnung auf die von Kollegen Wolff skizzierten Fälle von Terrorismus: Das sind Kleinigkeiten und bei einer Waffe wie sie der Holzarbeiterverband darstellt, hegreiflich. Nun wir sind ja von jener Seite neben diesen Kleinigkeiten an ganz andere Dinge gewöhnt. Zu bedauern sind dabei aber auch die, die sich zu solche unrühmlichen Dingen gebrauchen lassen. Auch diese Versammlung hat gezeigt, daß Leute, die nicht dazu angehalten werden, Andersdenkende als Menschen zu behandeln und zu achten, bald nervös werden, wenn letztere bei passender Gelegenheit das Wort ergreifen. Wir haben uns die Ausführungen des Kollegen Seibold ohne Zwischenruf angehört; dem Kollegen Wolff aber dachte man das Wort zu entziehen, falls er zu lange sprechen wollte. Das hinderte ihn zwar nicht, von dem Recht der freien Diskussion ausgiebigen Gebrauch zu machen; es ist aber bezeichnend für die von jener Seite immer hinwegewiesene Devise: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Nur weiter so. Uns hat die Versammlung des Holzarbeiterverbandes vier Neuaufnahmen gebracht. Das vom Gegner gewählte Thema mußte für seine Zahlstelle wirkungslos bleiben, denn die so ausführlich behandelten Gegensätze des freien und christlichen Holzarbeiterverbandes waren zum Fenster hinausgeredet worden, da es am Orte eine Zahlstelle des letzteren gar nicht gibt. Gegensätze zwischen ersterem und dem Gewerkeverein lassen sich in fünfzehn Minuten nicht erfolgreich behandeln. Ein kluger Taktiker berücksichtigt freilich die jeweilige Zusammensetzung der Versammlung und da unser Ortsverein die größere Hälfte der an der Versammlung beteiligten Holzarbeiter aus Preußen stellte, so ist unser Ortsverein bei der für den Redner recht schwierigen Operation nochmals mit dem Leben davon gekommen. Ein Gegensatz, oder besser gesagt Unterschied ist aber festgenagelt: der deutsche Holzarbeiterverband ist bedeutend stärker als der Gewerkeverein. Ob das Uebel aber in den Grundfragen der Organisationen hinter der geschlossenen Bühne oder in der sogenannten freien Erziehungsmethode der Gegner zu suchen ist, darüber darf nicht jeder reden. Das ist erklärlich. Wenn der Mensch den Akt auf dem er sitzt abschneidet, dann fällt er heftenfalls einen tiefer. Der Aufschwung unseres Ortsvereins ist nicht zuletzt darin zu suchen, daß wir zu unserem Organisationsfeld nicht die Schnapspelunke gewählt haben. Der Ausschuss.

Hamburg. Mit der Bitte um Veröffentlichung werden uns nachstehende Zeilen zugesandt: Vor zwei Jahren gründete sich hier aus dem Ortsverband eine

Liedertafel der Gewerksvereine. Dieselbe sollte den Zweck haben, durch Gesang die Geselligkeit unter den Verbandskollegen zu fördern. Desgleichen bei Festen und Ausflügen der einzelnen Vereine durch Gesangsvorträge mitzuwirken. Dies waren die Grundgedanken bei der Gründung der Liedertafel. Schauen wir nun heute hinein in die Reihen, so wird man leider feststellen, daß sich die Liedertafel nur aus Kollegen der Holzarbeiter rekrutiert. Es ist kein freundliches Bild, wenn man sieht, daß nur etwa zwanzig Kollegen die Gewerksvereins-Liedertafel zu erhalten suchen. Stellt man an die einzelnen Berufskollegen das Ersuchen, durch ihren Eintritt die Sache zu fördern, so muß man die bedauerliche Wahrnehmung machen, daß das Bestehen der Liedertafel sehr vielen Kollegen noch unbekannt ist. Meines Erachtens müßte von den Vorständen des Ortsverbandes und der einzelnen Ortsvereine mehr Propaganda für die Liedertafel gemacht werden. Jedem langgestäubten Kollegen möchte ich aber zurufen: Tretet ein in die Reihen, ob aktiv oder passiv, jeder unterstütze die gute Sache im Namen des Gewerksvereins. Übungsstunden finden regelrecht jeden Donnerstag bei Hönerl, Eimsbüttlerstr. 48-50, Altona, statt, woselbst auch die Aufnahmen vorgenommen werden. Da die Liedertafel auf ein zweijähriges Bestehen zurückblickt, so feiert sie am 14. September das zweite Stiftungsfest, verbunden mit Abschiedsfeier der scheidenden Rekruten. Das Komitee wird versuchen, durch Vorträge, Theater und dergleichen das Fest amüßant zu gestalten. Es ergeht an alle Gewerksvereinskollegen der Apell, sich rege an dieser Veranstaltung zu beteiligen und sich als Mitglied in die Gewerksvereins-Liedertafel einschreiben zu lassen. Mögen die Kollegen der Worte eingedenk sein:

Wir jagen nicht um Gut und Geld
Und nicht um eitle Pracht,
Rein, das, was uns zusammenhält,
Es ist der Eone Nacht! M. L.

Rawitsch. In unserer Stadt, im posenschen Wetterwinkel gelegen, herrschen noch sehr traurige Zustände. Wenn man bedenkt, daß bei 66 stündiger Arbeitszeit in der Woche und einem Stundenlohn von 32-34 Pfg. im Holzgewerbe gearbeitet wird, so muß es als an der Zeit gelegen betrachtet werden, daß die in unserem Gewerksverein organisierten Kollegen sich einmal mit der Frage befassen, wie diesem Uebel und noch mehreren anderen Missetatungen, die hierorts bestehen, abzuhelfen ist. Um hierüber mit den anderen Kollegen Rücksprache zu nehmen und ihre Ansichten zu erfahren, hatten wir eine öffentliche Versammlung einberufen und alle Holzarbeiter in Rawitsch zu dieser eingeladen. Als Referent sollte Kollege Wolff-Breslau über das Thema: Ein Tarifvertrag für das Holzgewerbe in Rawitsch sprechen. Zur festgesetzten Zeit erschien aber an Stelle des Kollegen Wolff, Herr Müller aus Breslau, welcher uns mitteilte, daß Kollege Wolff durch Verhandlungen in Freiburg an diesem Ort festgehalten werde, und erst mit dem 10 Uhr-Zuge erscheinen könne. Herr Müller war so liebenswürdig, der Versammlung einen Vortrag über die soziale Stellung der Arbeiter zu halten. In der Diskussion zeichnete sich ein Herr Zimmer aus Breslau besonders aus, dessen Ausführungen aber durch den Herrn Referenten mit Beiläufigkeit widerlegt werden konnten. Dem Gehammel des Herrn Zimmer war zu entnehmen, daß er seinerseits noch recht viel lernen müsse, um in öffentlichen Versammlungen zu reden. Nach 10 Uhr erschien unser Bezirksleiter Wolff, welcher sich wegen seines so späten Kommens entschuldigte und uns den Grund desselben angab. Wir konnten uns des Gedankens nicht erwehren, daß infolge der Beiläufigkeit dieser Versammlung durch einen Redner aus Breslau, in der Gewissheit, daß infolge der Verhandlungen in Freiburg der Kollege Wolff nicht erscheinen konnte, die Verbändler Kapital aus der vom Gewerksverein einberufenen Versammlung schlagen wollten, gleich denen, die nicht saen und doch ernten. Dies ist um so wahrscheinlicher, als die hiesigen Verbändler trotz aller Bemühungen für zu veranstaltende Versammlungen nichts schaffen können. In sachlicher Weise ging Kollege Wolff auf das auf der Tagesordnung stehende Thema ein und fand selbst bei den Verbändlern allgemeinen Beifall. Das würdige Herrn

Zimmer, dem Vertreter des Verbandes, und er konnte seinem Grimm nicht genug Raum geben, daß der Gewerksverein sich erdreiste, hier zur Frage der Lohnbewegung Stellung zu nehmen, daß er, ohne die Souveränität des Verbandes zu verhandigen, eine öffentliche Versammlung mit dieser Tagesordnung einberufen habe. Dies sei nur Sache des Verbandes, denn er habe die meisten Mitglieder. In Rawitsch haben Gewerksverein und Verband gleich viel Mitglieder, aber dieser Feld suchte in der Luft herum und holte sich von dort einige hinzu, daß er sagen konnte, auch hier habe der Verband mehr Mitglieder. Als hierauf Kollege Wolff seine Ausführungen widerlegte, erhob sich ein Tumult, wie er nur in einem Kaffernlager zu hören sein soll. Daß die Genossen nicht gewöhnt sind, die Wahrheit zu hören, weil sie sich begangener Schandtat schämen, hat man schon allerwärts gesehen. Gleich einer in die Flucht geschlagenen Schar verließen sie unter Geheul den Saal. Sie motivierten das damit, daß dies anständig sei. Die Genossen prahlen immer damit, daß es ihre Aufgabe sei, die Verhältnisse in den Orten zu verbessern, wo solche noch als schlechte zu nennen sind. Wehe aber, wenn sie das nicht können und andere ihnen vorgehen. Dann saßte wohl Vertretung von Arbeiterinteressen. Können sie diese nicht vertreten, dann werden sie zertreten. Denn was hat den Vertreter des Verbandes veranlaßt, in einer Versammlung, in welcher über das Wohl und Wehe unserer hiesigen Kollegen entschieden werden sollte, oppositionell gegen den Gewerksverein vorzugehen, weil dieser hier dem Verband zugehörig ist. Daß eine Bewegung, wenn 2 Organisationen am Orte vorhanden sind, nach gegenseitiger Verständigung und durch Kampf Schulter an Schulter entschieden werden muß, ist jedem Laien verständlich. Das hätte auch unbedingt in Rawitsch geschehen müssen, was uns auch schon vorher von unserer Bezirksleitung aufgedrückt worden ist. Bedingt aber deshalb, weil der Holzarbeiterverband hier nicht vorgegriffen hat, sondern der Gewerksverein dieses tat, wurde versucht, die geplanten Verbesserungen auf Jahre hinaus zu verschieben; das muß gekennzeichnet werden. In Anbetracht des Umstandes, daß hier in Rawitsch nur durch das Eingreifen des Gewerksvereins unter Verständigung der anderen Organisation (wenn zum gemeinsamen Handeln die Zeit gekommen) für unsere Kollegen etwas geschaffen werden kann, werden wir nicht ermüden, noch in diesem Jahre eine Verbesserung der Verhältnisse im Rawitscher Holzgewerbe anzustreben.

Wismar. Da unsere Lokalkasse in der letzten Zeit infolge schwerer Belastung mehr rückwärts wie vorwärts gegangen ist, sah sich der Vorstand genötigt, hier eine Änderung zu schaffen. Die am 10. August d. J. tagende Ortsvereinsversammlung hat sich nun mit dieser Frage beschäftigt und beschlossen, den Lokalkassenbeitrag vom September (35. Woche) d. J. von 5 auf 10 Pfennige zu erhöhen. Obgleich zu dieser Versammlung alle Kollegen schriftlich eingeladen waren, auch die Tagesordnung nach § 22 Abs. 6 bekannt gegeben war, ließ der Versammlungsbesuch doch viel zu wünschen übrig. Trotzdem hegen wir den Wunsch, daß sich jeder Kollege und Kollegin mit dieser Erhöhung einverstanden erklärt und bitten, den Hauskassierern keine Schwierigkeiten zu machen, sondern daß ein jeder im Interesse unserer Organisation gerne die paar Pfennige mehr opfert. Für diese Erhöhung wird fernerhin an Mitglieder, welche 10 Wochen krank sind, 40 Mark aus der Lokalkasse gezahlt. In unserer nächsten Versammlung, welche am 14. September stattfindet, soll über das, vom Vorstand ausgearbeitete Lokalkassenstatut beraten werden und mögen die Kollegen in dieser Versammlung recht zahlreich erscheinen. Der Vorstand. J. A.: Heldt.

Lohnbewegung.

Zugung ist fernzuhalten nach Braunsberg (Ostpr.), Stolp (Firma Bloß) für Bau- und Möbeltischler sowie Maschinenarbeiter.

Tarifabschluß. Bei der Firma Hansen in Bieren wurde nach eintägigem Streik nachstehender Vertrag abgeschlossen: Die tägliche Arbeitszeit beträgt

9 1/2 Stunden. Im Tage vor Oken, Pfingsten, Weihnachten ist eine Stunde früher Feierabend. Für Heberarbeit wird ein Zuschlag von 10 Pf. pro Stunde bezahlt. Für Nacharbeit 50 Prozent und für Sonntagarbeit 100 Prozent. Der Durchschnittslohn für Schreiner soll fortan 51 Pf. betragen. Auf alle Löhne erfolgt sofort ein Zuschlag von 2 Pf. pro Stunde. Am 1. April 1913 erfolgt ein weiterer Zuschlag von 1 Pf. pro Stunde, und am 1. April 1914 ein Zuschlag von 2 Pf. pro Stunde. Bei auswärtigen Arbeiten wird für Mittag 1 Mark vergütet. Ruß übernachtet werden, so wird eine Zulage von 2,60 Mk. gezahlt. Die Lohnzahlung erfolgt wöchentlich. Die Kündigungsfrist ist eintägig. Der Tarif ist bis zum 1. April 1916 gültig. Wird derselbe nicht 3 Monate vorher gekündigt, so läuft derselbe ohne weiteres ein Jahr weiter.

Literarisches.

Die soziale Frage und der Sozialismus. Eine kritische Auseinandersetzung mit der marxistischen Theorie von Dr. med. et phil. Franz Oppenheimer, Privatdozent der Staatswissenschaften an der Universität Berlin. Verlag von Gustav Fischer in Jena. Mit dieser Schrift wirft der in Gewerksvereinskreisen rühmlichst bekannte Verfasser den unentwegten Marxisten den Fehdehandschuh hin, und man darf gespannt sein auf die Antwort, die von jener Seite erteilt wird. Das Buch ist logisch und klar geschrieben und wird in der Hand unserer denkenden und vorwärtsstrebenden Kollegen eine wichtige Waffe gegen ihre Gegner sowohl im Lager des Unternehmertums wie der Sozialdemokratie bilden. Wir können das allgemeinverständlich geschriebene Werk unsern Ortsvereinen und Ortsverbänden nur auf das wärmste zur Anschaffung empfehlen, zumal der Preis von 1,20 M. ein ungemein niedriger ist.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Wosen. Nächste Nummer.

An die Ortsvereinskassierer.

Dieser Nummer der „Eiche“ liegen die Karten für das Kaiserl. Statistische Amt bei. Wir ersuchen um sofortige Ausfüllung und Einsendung. Das Bureau.

Adressenänderungen.

- Duisburg.** Sat. Bartkowiak, Universitätsstr. 6.
- Hochheim.** H. Wegmann, Worms, Speyerstr. 76.
- Kempten.** Joh. Frieche, Wiesstr. 81.
- Schiffkirch.** R. Dube, Hofstr. 72.
- Greifswald.** F. Burmeister, Bismardstr. 9.
- Kempten.** Gehh. Rimpfler, Rosenau 3. 39.
- Schramberg.** S. Seeburger, Holzwaldr.
- Werdau.** E. Hagen, Brunnenstr. 12.
- Hochheim.** G. Fischer, Worms, Güterhallenstr. 53.
- Kempten.** L. Heinlein, Burgstr. 81.
- Schramberg.** A. Kunz, Lauterbachstr. 51.

Versammlungen des Ortsv. der Holzarbeiter Berlin.

Donnerabend, den 31. August 1912: Bezirk Ost und Möbeltischler. Abds. 8 1/2 Uhr, bei Reich, Petersburger Straße 55, Zahlabend. Bezirk Nord und Bau-tischler. Abds. 8 1/2 Uhr, h. Mattausch, Brunnenstr. 143, Bezirksversammlung. Bezirk Charlottenburg. Abds. 8 1/2 Uhr, h. Marshall, Goethestr. 59, Bezirksversammlung. **Samstag, den 1. September 1912:** Modell- und Fabrik-tischler. Vorm. 10 Uhr, h. Schröder, Stettiner Straße 50, Brancherversammlung. **Donnerabend, den 7. September 1912:** Bezirk Ost und Möbeltischler. Abds. 8 1/2 Uhr, Kopenstr. 65, Bezirksversammlung. Bezirk Südost und Klavier-arbeiter. Abds. 8 1/2 Uhr, h. Wollschläger, Adalbertstr. 21, Bezirksversammlung. Bezirk Steglitz. Abds. 8 1/2 Uhr, im Wiesen-schlösschen, Schloßstr. 66, Zahlabend. Modell- und Fabrik-tischler. Abds. 8 1/2 Uhr, h. Schröder, Stettiner Straße 50, Zahlabend. Regle Beteiligung an allen Versammlungen erwartet Die Verwaltung.

Anzeigen.

Für den Inseratenteil ist die Echtheit der Inserate gegenüber nicht verantwortlich.

Ortsverein Neukölln.

Sonntags, den 31. August 1912, 8. Sonntag, September 1912, **Versammlung.** Einjähriges Bestehen erwarte Der Ausschuss.

Der Arbeitspreis des Ortsv. der Holzarbeiter in Spandau

beträgt 42 Mark für die 60 Stunden der 60-tägigen Zeit. **Freitag, den 3. Sept.**

Ortsv. Holz. Dankstunde. Die Holzarbeiter des Ortsvereins danken dem hiesigen Ortsverband für die Unterstützung bei der Beschaffung von Holz für die Holzarbeiter. Die Holzarbeiter des Ortsvereins danken dem hiesigen Ortsverband für die Unterstützung bei der Beschaffung von Holz für die Holzarbeiter.

Bremen.

Das **Arbeitssekretariat der Deutschen Gewerksvereine** befindet sich **Tobaccostraße 70, part.**

Großhain. Der Arbeitsnachweis und die Anstaltstelle in allen Rechtsfragen, Gesetzen u. dgl. befindet sich h. Ortsverbandsvorsitzenden **Karl Hermann Jank, Fabrikstraße 1.**

Elmenach (Ortsverband). **Bertin L. Richter Edmund Hartmann, Bismardstr. 10.**

8 bis 10 tüchtige Tischler

auf permanente Arbeit bei hohem Lohn sofort gesucht. Näheres unter Angabe der Hausnummer bei **Strohmeyer, Werdau, Ulrichstr. 16.**

Fast 30 000 Orte Deutschlands zählt jetzt der Stundenkreis des weltbekanntesten Versandgeschäftes **Jonas & Co.** in Berlin N.S. 511. Der beinahe 600 Seiten starke Prachtkatalog mit 4000 Abbildungen über Taschen, Wanduhren, Schmuck-sachen aller Art, photographische Apparate, Geschenkartikel, Sprichmaschinen und Musikinstrumente wird auf Verlangen jedem Leser unserer Zeitung ohne Kaufzwang gratis und kostenfrei zugesandt. Derselbe erfreut wegen seiner außer-ordentlichen Reichhaltigkeit und vornehmen Ausstattung jedermann. Alle in diesem Prachtkatalog abgebildeten Sachen werden auf Zeitzahlung in monatlichen Raten geliefert. Die Preiswürdigkeit der Waren beweisen auch die tausende An-erkenntnisse und die vielen Bestellungen für Barzahlung, trotz-dem die Firma ihre Waren auf Ratenzahlung anbietet. Die Firma sendet alle Briefe und Waren porto- und frachtfrei mit Ausnahme von Sendungen unter Mk. 20. Daher lasse sich jeder sofort diesen Katalog kommen. Genaue Adresse: **Jonas & Co., Berlin N.S. 511, Belle-Alliancestr. 3.**

Patentschau Zusammengefasst v. Patamburo O. Krueger & Co. Abzuschreiben billig. A. Schmitts Str. 10. Berlin-Lichtenberg, Schaffstrasse 10; Telefon Amt Lichtenberg 528. Oder Dresden, Telefon 341.

6 bis 8 Tischler

auf Waggonbau, 30-40 Jahre alt, gesucht. Näheres unter Angabe der Buchnummer bei **A. Brezina, Ammendorf b. Halle, Friedenstr. 5c.**

Am Dienstag, den 20. August cr., verstarb nach schwerer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Tischler **Robert Kuhn** im Alter von 57 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Verwaltung des Ortsvereins Berlin.